

Einige Gedanken über Chèques Accueils (CSA)

LW 27.11.10

Bei der Generalversammlung der FLF hatte der Vereinsvertreter aus Hostert sich kritisch über Mängel am CSA-System geäußert und abschließend gemeint, dass die CSA das Problem des Ehrenamtes nicht lösen werden.

Das Problem des Ehrenamtes ist in der Tat nicht allein mit den CSA zu lösen. Man muss dazu wissen, dass die CSA-Gelder nicht vom

Sportministerium, sondern aus dem Familienministerium herkommen. Die FLF hatte sich mit anderen Sportverbänden dafür stark gemacht, dass auch Sportvereine in den Genuss der CSA-Mittel kommen können. Die Verbesserungsvorschläge sind also primär an das Familienministerium zu adressieren.

Nachstehend möchte ich noch einige Überlegungen mit den CSA darlegen.

Die Zulassungsprozedur ist, auch dank der Hilfe der kompetenten Mitarbeiter der „Cellule CSA“ des Sportministeriums, eher unproblematisch. Einzig und allein die erforderliche Qualifikation der Trainer bereitet Sorgen. Wir als kleiner Dorfverein sind froh, in der Woche überhaupt jemanden zu finden, der die Kinder ab 15 Uhr betreuen kann. Bei einem Entgelt

von 250 Euro pro Monat sind auszubildete Trainer schwierig zu bekommen. Schwierig ist es auch, einen Trainer, der seit mehr 20 Jahren in der Jugendarbeit tätig ist, dazu zu bewegen, an einigen Wochenenden noch Zusatzkurse zu belegen. Hier wäre eine noch großzügigere „validation des acquis“ angebracht.

Unser Verein hatte letztes Jahr das Glück, dass es in Schieren noch keine Maison relais gab und somit die drei Gratisstunden bei fast allen Spielern nicht ausgeschöpft waren. Dies wird sich mit der Inbetriebnahme der Maison relais im Januar 2011 ändern. Am Beispiel eines Spielers aus Colmar (CSA-Gelder: 6 Euro), wo die Maison relais bereits in Betrieb war, erwarten wir uns für dieses Jahr leider nur noch einen Bruchteil der Gelder, die wir letztes Jahr erhielten. Sind die drei Gratisstunden durch andere CSA-Aktivitäten erst einmal erschöpft, gibt es in der Tat für die Sportvereine null Gelder aus dem CSA-Topf. Für die CSA-Gelder, die uns für letztes Jahr zufließen, mussten wir ein Budget aufstellen, in dem wir darlegen mussten, wie wir die Mehreinnahmen verwenden werden. Leider kann man aus den genann-

ten Gründen mit den CSA-Geldern nicht langfristig planen und zum Beispiel einen qualifizierten aber teuren Trainer einstellen.

Falls es noch keine anderen CSA-Leistungen in der Gemeinde gibt, ist es auf Grund unserer Erfahrung sehr schwierig, Eltern dazu zu bewegen, beim Gemeindegeld eine CSA-Karte zu beantragen. Wir haben deshalb mit Genehmigung vernommen, dass das Familienministerium neuerdings akzeptiert, dass Eltern, deren Kinder nur sportliche oder musikalische CSA-Aktivitäten in Anspruch nehmen wollen, keine Lohn- oder Steuererklärung vorlegen müssen.

Aus pragmatischen Gründen hatten wir dies den Eltern bereits letztes Jahr empfohlen. Aus Betrachtungen, die wir nicht hier darlegen wollen, wurde uns daraufhin eine nicht akzeptierbare Einmischung vorgeworfen. Aufpassen sollte man auch, dass den Eltern nicht vorrangig das Verwenden der CSA-Leistungen für Ugdá-(Konservatorium) Kurse empfohlen wird. Bekanntlich schließt die Einschreibung bei solchen Kursen den Genuss von CSA-Leistungen bei Sportvereinen aus (dies gilt aber auch umgedreht). Es gilt das Prinzip, wer

zuerst kommt, mahlt zuerst. Es scheint vorgekommen zu sein, dass Eltern empfohlen wurde, zuerst die Einschreibung bei Ugdá-(Konservatorium) Kursen vorzunehmen und zwar mit dem nicht schlagbaren Argument, dass bei Ugdá-(Konservatorium) Kursen die CSA-Gelder zu Gunsten der Eltern überwiesen werden, bei durch CSA abgedeckten Sportleistungen „nur“ dem Sportverein.

Auf Grund eines sehr starken Anteils an Jugendlichen portugiesischer, kapverdianischer und jugoslawischer Herkunft mit eher sozial schwachem Hintergrund ist auch anzunehmen, dass Fußballvereine gegenüber anderen Sportvereinen im Nachteil sind. Die Chance, dass diese Immigrantenkinder die drei Gratisstunden für andere CSA-Leistungen wie Benutzen von Masion relais verwenden, scheint in der Tat größer als bei Kindern aus anderen Bevölkerungs-schichten. Die Integrationsarbeit der Fußballvereine wird deshalb möglicherweise gegenüber anderen Sportarten schlecht belohnt.

„Last but not least“ möchte ich auf die ungerechte Diskrepanz zwischen den für sportliche und musikalische Ausbildung eingesetzten öffentlichen Mitteln hinweisen (es geht hier ausdrücklich nicht gegen unsere geschätzten Musik- und Gesangsvereine). Aus Gemeindeberichten kann man entnehmen, dass ein Ugdá-(Konservatorium) Schüler die Allgemeinheit im Schnitt 1.400 Euro pro Jahr kostet. Wir bekommen von unserer Gemeinde für unsere Jugendarbeit eine zwar großzügige Unterstützung, die aber nur den Bruchteil der Kosten der Ugdá-(Konservatorium) Kurse ausmacht. Bei gleicher Unterstützung wäre es uns möglich, ausgebildete Trainer zu verpflichten, ohne dafür exorbitante Mitgliedsbeiträge zu verlangen (wir verlangen mehr als soziale 40 Euro). Ich habe mich nach dem Weshalb dieser ungleichen Behandlung gefragt. Ich vermute, dass beim Sport eine weniger zahlreiche politische Lobby und damit einhergehend wahlpolitische Überlegungen eine Rolle spielen. Wenn man die Namen unserer Jugendspieler liest und mit denen von Ugdá-(Konservatorium) Schülern vergleicht, fällt einem sofort etwas auf ... Sie werden es erahnen.

André Schmit
Präsident Jugendkommission
FC Jeunesse Schieren